

	1997 - 1998	Einführung, Modell
		Arbeitsergebnisse
	1998 - 2001	Einführung, Modell
		Arbeitsergebnisse

Sokrates 1997/98 - Arbeitsergebnisse

	<ul style="list-style-type: none"> Die Teilung <i>The Division</i>
	<ul style="list-style-type: none"> Die Mauer muß weg! <i>Away with The Wall!</i>
	<ul style="list-style-type: none"> Der Museumsleiter
	<ul style="list-style-type: none"> Die Natur
	<ul style="list-style-type: none"> Das Projekt im Schuljahresbericht

Historisch-politischer Aspekt: Die Teilung Mödlareuths und historische Hintergründe

Im Jahre 1941 haben die drei Staaten USA, Großbritannien und Sowjetunion die sogenannte Anti-Hitler-Koalition gebildet. Seit 1943 kam es zu verschiedenen Konferenzen. Auf ihnen wurde beschlossen, den deutschen Nationalsozialismus, den Faschismus und den japanischen Expansionismus gemeinsam zu vernichten. Man verständigte sich auch über eine allgemeine europäische Nachkriegsordnung.

Die letzte und wichtigste Konferenz war die Potsdamer Konferenz (17.Juli - 2.August 1945). Teilnehmer dieser Konferenz waren Harry Truman (US Präsident), Winston Churchill und später Clement Attlee (UK Premierminister) sowie Jossif Stalin (Staatsoberhaupt der SU). Die wesentlichen Beschlüsse, Deutschland betreffend, waren Demokratisierung, Demilitarisierung, Denazifizierung und Dezentralisierung. Deutschland sollte in vier Besatzungszonen aufgeteilt und unter eine gemeinsame Kontrolle durch einen Alliierten-Kontrollrat gestellt werden. Zugrunde gelegt wurden dabei die Grenzen Deutschlands von 1937. Auch Berlin sollte in vier Sektoren geteilt werden. Die Aufteilung in Besatzungszonen wurde bereits auf den Konferenzen von London und Jalta festgelegt.

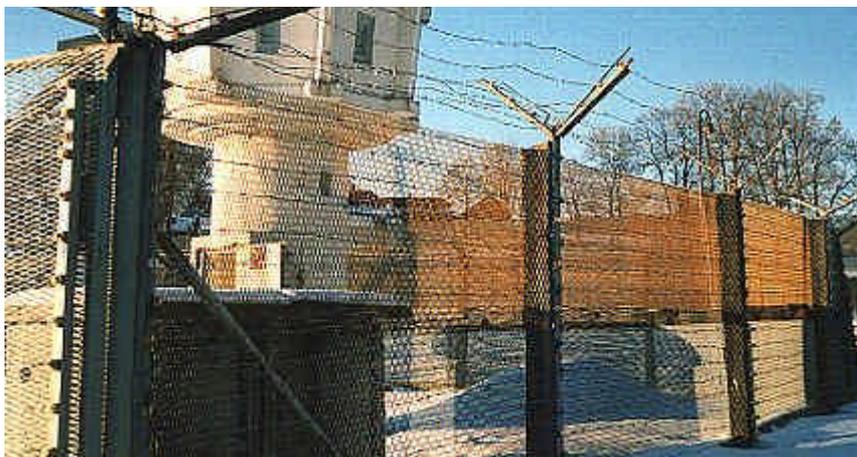
Im Zuge der Befreiung Deutschlands besetzten die Amerikaner Gebiete westlich der Elbe, d.h. auch das westliche Sachsen sowie Thüringen. Dieses Gebiet wurde später im Austausch mit Berliner Territorien den Sowjets preisgegeben und somit auch der thüringische Teil von Mödlareuth.

Die Zusammenarbeit der Alliierten war von Anfang an zum Scheitern



verurteilt auf Grund der unterschiedlichen Gesellschaftssysteme und Ideologien (SU - kommunistisch, USA - bürgerlich-demokratisch).

Jede Besatzungsmacht führte entgegen der Beschlüsse der Potsdamer Konferenz verstärkt ihre eigene Politik durch, besonders die Sowjets. Die unterschiedliche Politik in den Besatzungszonen führte schließlich sogar zur Entstehung von zwei deutschen Staaten im Jahre 1949, welche bis 1990 eine weitestgehend getrennte Entwicklung nahmen. So wurde die zum amerikanischen Sektor gehörende Hälfte Mödlareuths Bestandteil der Bundesrepublik Deutschland und die andere Hälfte des Dorfes Bestandteil der Deutschen Demokratischen Republik.



Im Mai 1952 beschlossen der Ministerrat der DDR und das neugegründete Ministerium für Staatssicherheit die Errichtung einer Sperrzone entlang der Demarkationslinie. Das bedeutete auch einen Ausbau der Grenzbefestigung von Mödlareuth. Nach dem Bau der Berliner Mauer (12./13. August 1961) wurden die Sperranlagen noch weiter verschärft (Stacheldraht, Minen, Selbstschußanlagen).

Text von: SOKRATES - Geschichteteam

[zum Seitenanfang](#)

historical / political aspect:

The division of Mödlareuth and historical backgrounds

In the year 1941 the three countries USA, United Kingdom and Soviet Union formed the so-called anti-Hitler coalition. Since 1943 several conferences were held. It was decided on them to jointly annihilate the German National Socialism, fascism and the Japanese expansionism. A general European postwar society was also agreed upon.

The last and most important conference was the Potsdam conference (17 July - 2 August 1945). Participants of this conference were Harry Truman (US President), Winston Churchill and later Clement Attlee (UK Prime Ministers) as well as Joseph Stalin (USSR Head of State). The most essential resolutions over Germany were democratization, demilitarization, denazification and decentralization. Germany was to be divided into four occupation zones and to be put under common control by the Allied Control Council. The division was based on Germany's borders of 1937. Even Berlin was to be divided into four sectors. The splitting up into occupation zones had already been laid down on the conferences of London and Yalta.

In the course of the liberation of Germany the American troops occupied areas to the west of the River Elbe, i.e. also the western Saxony as well as Thuringia. In exchange for Berlin territories these areas were later surrendered, and so was the Thuringian part of Mödlareuth.

The collaboration of the Allies was doomed to failure from the very beginning for the reason of different social systems and ideologies (the USSR - communistic, the USA - bourgeois-democratic).



Each occupying power increasingly pursued her own policy, the Soviets in particular, which was in full contrast to the resolutions of the Potsdam conference. The different policy in the occupation zones finally resulted in the establishment of two German states in the year 1949 which until 1990 took more or less separate developments. So, the one half of Mödlareuth belonging to the American sector became part of the Federal Republic of Germany, whereas the other half of the village became part of the German Democratic Republic.



In May 1952, the Ministry Council of the GDR and the newly created National Security Service (the Stasi) decided on the erection of a no-go area along the demarcation line. This also meant a reinforcement of the border barriers of Mödlareuth. These installations were even tightened after the erection of the Berlin Wall (12/13 August 1961) by means of barbed-wire fences, mines or set-gun installations.

text by: SOKRATES - history team

translation by: Dirk Hellwig (English Teacher)

[back to page top](#)

Am 9. Dezember 1989 fiel auch in "Klein-Berlin" der Eiserne Vorhang Mödlareuth: "Die Mauer muß weg!"

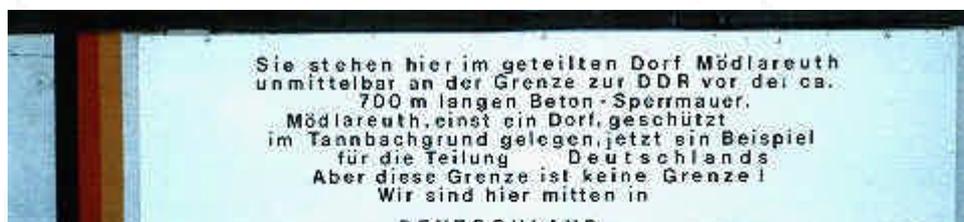
Nach den Grenzöffnungen bei Rudolphstein, Gutenfürst, Ullitz und Trogen im November 1989 wurden die Bewohner von Mödlareuth-Ost und -West ungeduldig. Und als am 2. Dezember bei Blankenstein erneut eine Bresche in den Grenzzaun geschlagen wurde, da gab es für die Menschen im geteilten Dorf kein Halten mehr. Demonstrativ forderten sie an den folgenden Tagen die Öffnung der trennenden Mauer.

Am Abend des 4. Dezember trafen sich die Einwohner des bayerischen Ortsteils an der Grenze am Tannbach und entzündeten hundert Kerzen und Fackeln, die wie ein mahnendes Feuerzeichen in die graue, vorwinterliche Nacht leuchteten. Und aus heiseren Kehlen drang der sich ständig wiederholende Ruf: "Die Mauer muß weg!"

Die Menschen auf der anderen Seite hatten dieses Signal verstanden. Sie kamen in Scharen an den Grenzwall und stimmten leidenschaftlich in den Sprechchor ein. Das kleine Häuflein Grenzsoldaten auf der Ostseite wurde dadurch völlig verunsichert, zog die Köpfe ein und tat im übrigen so, als ob es nichts sähe und hörte.

Die gemeinsame Demonstration von Ost und West hat die Wirkung eines reinigenden Gewitters. Die Menschen gehen am nächsten Tag wie gewohnt ihrer Arbeit nach. Bewohner von Mödlareuth-Ost stellen auf dem Dorfanger einen stattlichen Weihnachtsbaum auf, dessen Lichter am Abend wie ein freundlicher Gruß über die Sperrmauer hinweg in den Westteil des Ortes strahlen.

In den Kommandozentralen der DDR-Grenztruppen des thüringischen Bezirks Gera aber herrscht ein emsiges Treiben. Angehörige der Nationalen Volksarmee berichten später, daß am 5. und 6. Dezember die Telefone dort nicht mehr stillstanden.



Am 7. Dezember rückt in Mödlareuth-Ost ein Bautrupp mit Lastwagen, Bagger und Dampfwalze an. Unter den Augen erwartungsvoller



Menschen auf beiden Seiten des Grenzbaches beseitigen die uniformierten Männer die Versteppung auf dem Anger vor der Mauer, ebnen und schottern den Platz und entfernen den Stacheldraht auf dem Betonwall. Unter den Bravorufen der Umstehenden

schlägt dann der eiserne Greifer des Baggers eine meterdicke Lücke in das verhaßte Bauwerk. "Die Mauer hat ein Loch", jubeln die Leute hüben und drüben und klatschen enthusiastisch in die Hände.

Die Bewohner von Mödlareuth-Ost können das Ende der Arbeiten gar nicht erwarten. Als die Männer des Bautrupps kurz Brotzeit machen, geht ein Ruck durch die Menge, die Leute stürmen vor und, ehe es sich die Uniformierten versehen, schlüpfen die meisten blitzschnell durch die herausgebrochene Schneise in der Mauer.

Es gibt eine stürmische Begrüßung mit den Nachbarn in Bayern. Verwandte und Bekannte, die seit Jahrzehnten getrennt waren, schütteln einander die Hände. Ergreifend die Szene, als sich zwei betagte Bauern, der 84jährige Kurt Goller aus Mödlareuth-Ost, und sein Bruder, der 82jährige Max Goller aus dem Westteil, an der Mauerlücke um den Hals fallen und mit tränenerstickter Stimme ihrem Herzen Luft machen: "Daß wir das noch erleben!" Ihre Anwesen liegen nur wenige Meter auseinander, "aber über Mauer und Stacheldraht hinweg durften wir nicht miteinander reden", sagen sie.

Bürgermeister Arnold Friedrich aus der oberfränkischen Grenzgemeinde Töpen, zu der Mödlareuth-West gehört, spendet einen Kasten Bier für die Umstehenden und stößt freudig mit der Gemeindesekretärin aus dem thüringischen Ort Gebersreuth, in den Mödlareuth-Ost eingemeindet ist, an. Die Soldaten des Bautrupps sehen gelassen zu.

Die Dorfbewohner aus Ost und West sagen einander alles, was sie auf dem Herzen haben. Der aufsichtsführende DDR- Offizier gibt sich jovial. Er hat die ganze Zeit die Menge gewähren lassen, nun wendet er sich an die Grenzgänger von Mödlareuth-Ost: "Ich glaube, Sie haben sich jetzt alles gesagt, bitte kommen Sie nun zurück! Übermorgen ist die offizielle Grenzöffnung. Da können Sie dann hinüber und herüber gehen." Ein letztes Umarmen und Händeschütteln - freudig winkend und mit dem Versprechen "Wir kommen wieder" kehren die Einwohner von Mödlareuth-Ost durch die Mauerlücke auf DDR-Gebiet zurück. Und die Pioniere führen ihr Werk zu Ende ...

Samstag, 9.Dezember 1989. Etwa tausend Menschen aus den benachbarten Gebieten Thüringens, Sachsens und Bayerns haben sich schon am frühen Morgen in Mödlareuth diesseits und jenseits der Lücke in der Mauer eingefunden. Das Loch war tags zuvor zu einem etwa fünf Meter breiten Tor ausgeweitet worden. [...]

Musik erklingt. Der Schalmeien-Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr aus Bernsgrün in Thüringen und die Töpener Blaskapelle spielen abwechselnd auf: Flotte Märsche, heitere Volkslieder, aber auch feierliche Choräle lassen die Herzen der Menschen höher schlagen. Gemeinsam intonieren die beiden Kapellen die verbindende Volksweise "Alte Kameraden".

Dann geht ein Raunen durch die Menschenmenge. Der Töpener Bürgermeister Arnold Friedrich geht seinem Gebersreuther Amtskollegen Hans Unger entgegen. An der Maueröffnung wiederholen sie zum soundsovielten Male für Presse und Fernsehen die Begrüßungsszene zwischen den zwei Amtsinhabern aus der kapitalistischen Bundesrepublik und der sozialistischen DDR. Ein herrlicher Strauß Blumen, den Friedrich seinem Amtskollegen überreicht, soll die alte, bis zum April 1945 bestehende Freundschaft zwischen dem oberfränkischen Töpen und dem thüringischen Gebersreuth, in das Mödlareuth-Ost eingemeindet ist, erneuern.

"Jetzt gehören auch Mödlareuth-West und Mödlareuth-Ost wieder zusammen", ruft Friedrich freudig aus.

Und Unger fügt hinzu: "Die Grenzöffnung gibt unseren Bürgern die Möglichkeit zu einer Begegnung in Frieden und Freiheit."

Es ist acht Uhr. Ein Tusch der beiden Musikkapellen ertönt: Bundesminister Dr. Jürgen Warnke aus Selb tritt aus der Menge hervor. Freudig bewegt, überbringt er die Grüße von Bundeskanzler Helmut Kohl. Aber er hat noch eine Überraschung parat: eine Grußbotschaft des amerikanischen Präsidenten George Bush. [...] Glücklich und ergriffen zugleich hören die Festteilnehmer die Grußworte. Tausende Händepaare klatschen vor Stolz und Genugtuung. Viele Zuhörer sind bis ins Innerste bewegt und wischen sich die Tränen aus den Augen. Sie wissen in dieser feierlichen Stunde, daß es ohne die Unterstützung und Standhaftigkeit Amerikas kein Einlenken der Sowjetunion und der DDR zur Durchbrechung der deutsch-deutschen Grenzbarrieren gegeben hätte. [...]

Erneut ein Tusch der Blasmusik - nun durchschreiten der Töpener Bürgermeister und sein Gebersreuther Amtskollege als erste das Tor in der Mauer von Ost nach West. [...] Dabei trifft eine Frau aus Plauen den Nagel auf den Kopf, als sie, zu der politischen Prominenz gewendet, mit durchaus ernstgemeinten Worten spricht: "Wir Menschen an der ehemaligen Grenze gehören zusammen. Wir sind keine Sachsen und Thüringer, und ihr seid keine Bayern - wir sind Vogtländer!"

Amerikanische Soldaten werden nicht müde, die Verbrüderungsszenen am Eisernen Vorhang zu fotografieren. Der "Kalte Krieg" ist nun auch für sie zu Ende.

Ein flotter Marsch ertönt - angeführt von den beiden Musikkapellen, deren Klänge weithin durch den Tannbachgrund hallen, beginnt der nicht abreißende Zug durch das offene Tor in der Mauer. Den ganzen Tag über strömen die Menschen aus West und Ost herbei. Die ständig wachsende Menge wälzt sich von Mödlareuth-West in den Ostteil hinüber, und umgekehrt überflutet der Besucherstrom aus den Kreisen Schleiz und Lobenstein, Plauen und Oelsnitz den Westteil des Dorfes.

Die Besucher scharen sich um den Weihnachtsbaum, dessen Lichter das freudige Ereignis beleuchten. In der Tat: Die Menschen fühlen sich an diesem Tag wie zu Weihnachten - reich beschenkt durch das Glück des Zusammentreffens nach den Jahrzehnten der gewaltsamen Trennung. Der Lichterglanz am heimatlichen Tannenbaum ist wie eine Verheißung in der Umgebung von Sperrmauern, Grenzzäunen und Wachtürmen.

Der verführerische Geruch Thüringer Bratwürste lockt die Feinschmecker an. Der Stand am Kulturhaus ist ständig umlagert. In dem kleinen Gebäude gehen die Menschen ein und aus, der Saal ist überfüllt. Doch es gehört einfach zum ungeschriebenen Programm, daß hier alle mit einem Glas Bier oder Wein auf eine gute Zukunft anstoßen. [...]

Immer wieder halten die Besucher aus dem Osten inne und bestaunen die sauberen Bauernhöfe im westlichen Teil von Mödlareuth. Ein Volkspolizist, der sich herübergewagt hat, legt seine ernste Miene ab und sagt lachend: "Es ist wie bei einem Volksfest!"

Nach Angaben des Töpener Bürgermeisteramtes überqueren am Wochenende des 9. und 10. Dezember 1989 über 10000 Personen in beiden Richtungen den Fußgängerübergang im kleinen Mödlareuth. Seit dem 17. Juni 1990 wird der Grenzübergang auch von Kraftfahrzeugen benutzt. Die Dorfbewohner hatten selbst die Zufahrt vom West- zum Ostteil des Ortes geschaffen - und die Behörden drückten beide Augen zu. Durch die Autoverbindung rückten die Nachbarorte Töpen und Gebersreuth wieder näher zusammen.



An jenem 17. Juni 1990 wurde auch der größte Teil der Sperrmauer um Mödlareuth-Ost mit Hilfe eines Baggers niedrigerissen. Nur ein 200 Meter langes Teilstück am Dorfbanger blieb für das deutsch-deutsche Museum stehen - als Erinnerung an die schlimme Zeit der deutschen Teilung.

gekürzt aus: Vogtland-Anzeiger vom 10.11.1994, Verlagsbeilage S.11

Text von: Peter Stock

[zum Seitenanfang](#)

On 9 December 1989 the iron curtain even fell in "Little Berlin" Mödlareuth: "Away with The Wall!"

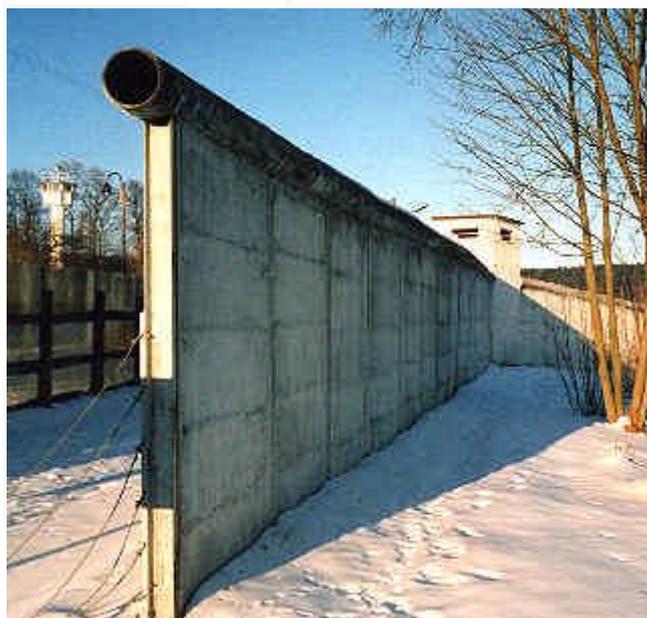
After the border openings near Rudolphstein, Gutenfürst, Ullitz and Trogen in November 1989, the people in East and West Mödlareuth got impatient. And when, on 2 December near Blankenburg, the border fence was breached again, there was no halt for the people of the divided village any longer. They demonstratively demanded the opening of the dividing Wall in the following days.

In the evening of 4 December the residents of the Bavarian part of the village met on the border at the Tannbach creek and lit a hundred candles and torches which illuminated the grey prewintry night like an admonishing firemark. And hoarse voices screamed repeatedly, "Away with The Wall!"

The people on the other side had understood this signal. In droves they came to the border wall and joined the chorus of voices passionately. The very few border soldiers on the East part got by this very uncertain, 'ducked' their heads and pretended not to see or hear anything.

The joint demonstration of East and West has the effect of a cleaning thunderstorm. The next day the people go to work as usual. At the village green some residents of East Mödlareuth erect a huge Christmas tree whose lights shine like a friendly greeting across The Wall into the Western part in the evening.

However, the control headquarters of the GDR border guards of the Thuringian federal district of Gera are in a hectic bustle. Later some soldiers of the National People's Army say that the telephones never stopped ringing there on 5 and 6 December.



On 7 December a building squad arrives in East Mödlareuth with a lorry, an excavator and a steamroller. Witnessed by expectant people on either side of the border creek the men in uniforms remove the wasteground at the village green in front of The Wall, level and gravel the square and remove the barbed wire on top of The Wall. Accompanied by the cheering of those standing around the iron grab of the excavator hits a metres thick gap into the hated monument. "The Wall has a hole", the people in both parts shout with joy and applaud enthusiastically

The residents of East Mödlareuth can hardly wait for the end of the works. When the men of the building squad have their tea break, the other people storm forward in one go and, before the men in uniforms can turn round, most of the people slip very quickly through

the cut-out break in The Wall.

There is a stormy welcome with the neighbours in Bavaria. Relatives and friends, who had been separated for decades, now shake hands. A moving scene when two old-aged peasants, the 84-year-old Kurt Goller

from East Mödlareuth and his brother, the 82-year-old Max Goller from the Western part embrace each other and get everything off their chests with tearful voices, "We never thought we'd see the day!" Their estates are only a few metres away from each other, "but across The Wall and barbed wire we were not allowed to talk to each other", they say.

Arnold Friedrich, mayor of the Upper Franconian border community of Töpen to which West Mödlareuth belongs, donates a crate of beer to those standing around and joyfully drinks to the health of the secretary of the Thuringian community of Gebersreuth to which East Mödlareuth belongs. The soldiers of the building squad take the scene calmly.

The village people from East and West tell each other everything they have on their minds. The supervising GDR officer behaves generously. The whole time he did not stop the crowd, now he turns to the border crossers from East Mödlareuth, "I think, you have talked enough. Come back, please. The official opening of the border will be the day after tomorrow. You will be then allowed to cross it as you like." A last embrace and handshaking - waving joyfully and with the promise "We will come back" the people from East Mödlareuth return through the hole in The Wall to GDR territory. And the pioneers finish their work ...

Saturday, 9 December 1989. In the early morning about one thousand people from the neighbouring regions of Thuringia, Saxony and Bavaria have assembled on either side of the hole in The Wall. The gap had been widened into a five-metre-broad gate the day before. [...]

Music is to be heard. The shawm music corps of the voluntary fire brigade from Bernsgrün in Thuringia and the brass band from Töpen play music alternately: lively marches, jolly folk songs but also solemn chorals make the people's hearts beat faster. Both bands play the uniting tune of the folk song "Old Comrades" together.

Suddenly a murmur goes through the crowd. The mayor of Töpen, Arnold Friedrich, meets his opposite number of Gebersreuth, Hans Unger. At the gate of The Wall they repeat for the umpteenth time the welcoming scene between the two mayors from the capitalist Federal Republic of Germany and the socialist GDR for the Press and Television. A terrific bunch of flowers, given by Friedrich to his opposite number, is meant to renew the old friendship which existed until April 1945 between the Upper Franconian Töpen and the Thuringian Gebersreuth to which East Mödlareuth belongs.

"Now West Mödlareuth and East Mödlareuth belong together again", says Friedrich with joy. And Unger adds, "The opening of the border gives our citizens the chance to meet in peace and freedom."

It is eight o'clock. Both brass bands play a fanfare: The Federal Secretary Dr. Jürgen Warnke from Selb steps out of the crowd. Deeply moved, he brings the people the greetings of the Federal Chancellor Helmut Kohl. But he has still another surprise ready: a message of greeting of the US American President George Bush. [...] Happily and very moved the participants listen to the words of greeting. Thousands of hands applaud with pride and satisfaction. Many listeners are stirred to the bottom of their hearts and wipe the tears from their eyes. In this solemn hour they know that without the support and resolution of the USA there would not have been an agreement of the Soviet Union and the GDR with the breaking of the German-German frontier barriers. [...]

Again a fanfare of the brass bands - now the mayor from Töpen and his opposite number from Gebersreuth are the first to stride through the gate in The Wall from East to West. [...] A woman from Plauen hits the nail on the head, telling the political prominent figures the serious words, "We the people at the former border belong together. We are neither Saxons nor Thuringians, and you are not Bavarians either - we are Vogtlandians!"

American soldiers do not get tired of taking photos of



the alliance scenes at the iron curtain. Even for them the "Cold War" is over now.

A lively march is to be heard - headed by the two music bands, whose sounds echo through the Tannbach valley, the neverending procession through the open gate in The Wall begins. The whole day people from West and East come in crowds. The evergrowing mass moves from West Mödlareuth to the Eastern part and, conversely, the visitor stream from the districts of Schleiz and Lobenstein, Plauen and Oelsnitz floods the Western part of the village.



The visitors gather round the Christmas tree, whose lights illuminate the happy event. In fact: on that day the people feel like at Christmas - deeply showered with the happiness of the meeting after decades of violent separation. The blaze of lights on their Christmas tree is like a promise in the surrounding of walls, border fences and watch towers.

The seductive smell of Thuringian Bratwursts attracts the gourmets. The stand at the arts centre is besieged permanently. In the little building the people come and go, the hall is crowded. Still, drinking to a good future with a glass of beer or wine is part of the unwritten programme, is a real must. [...]

Again and again the visitors from the East pause and gaze in astonishment at the tidy farmyards in the Western part of Mödlareuth. A GDR policeman who has come over loses his black look and, with a smile, he says, "It is like a public festival!"

According to the town hall of Töpen more than 10,000 persons use the pedestrian border crossing in little Mödlareuth in both directions at the weekend of 9 and 10 December 1989. Since 17 June 1990 the border crossing has also been used by vehicles. The village people themselves had established the driveway from the Western to the Eastern part of the village - and the authorities turned a blind eye. Through the connection the neighbouring villages of Töpen and Gebersreuth have moved up closer.

On that 17 June 1990 the biggest part of The Wall around East Mödlareuth was pulled down by means of an excavator. Only a 200-metre-long piece at the village green was kept for the German-German Museum - in memory of the bad time of the German separation.

abridged from: Vogtland-Anzeiger , 10/11/94, Editorial supplement p.11

text by: Peter Stock

translation by: Dirk Hellwig (English Teacher)

[back to page top](#)

Der Leiter des Deutsch-Deutschen Museums in Mödlareuth: Herr Arndt Schaffner



Nachdem sich die Schüler für das spezielle Thema ihres Projektes entschieden hatten, war für uns der erste Schritt die Kontaktaufnahme mit der Museumsleitung des Deutsch-Deutschen Museums, um sie von unserem Vorhaben zu informieren, die evtl. hierzu notwendigen bürokratischen Formalitäten zu erledigen und sie um ihre Mithilfe im Rahmen der Möglichkeiten zu bitten. Herr Schaffner und seine Mitarbeiter waren vom bevorstehenden Projekt überaus begeistert und sicherten uns alle nur denkbare Unterstützung, angefangen von der Bereitstellung von Informationsmaterial über die Erlaubnis zu biologischen Untersuchungen in



selbstgewählten Grenzabschnitten bis hin zu Videovorführungen und geführten Museumsrundgängen, zu Selbst Vorträge und Erläuterungen in englischer Sprache (der Besuch unseres italienischen Projektpartners machte dies notwendig) waren für Herrn Schaffner selbstverständlich und für uns eine unschätzbare Hilfe. Diesen hervorragenden Voraussetzungen ist es maßgeblich zu verdanken, dass es uns innerhalb von nur wenigen Monaten gelang, zu recht umfangreichen und repräsentativen Ergebnissen zu kommen. Zum Schulfest unseres Gymnasiums am 11.07.98 konnten wir somit eine informative und aussagekräftige SOKRATES-Ausstellung einrichten und dem zahlreichen Publikum unser Projekt vorstellen. Und auch hierzu ließ es sich Herr Schaffner nicht nehmen, persönlich dabeizusein und den interessierten Schülern und Eltern Rede und Antwort zu stehen und sie mit so mancher geschichtlichen Anekdote zu begeistern. Abschließend versprach uns Herr Schaffner, dass unser angefertigtes Herbarium zu ausgewählten Pflanzen aus dem untersuchten Grenzabschnitt einen Platz in seinem Museum finden würde und somit Zugang zu einer breiten Masse finden könne. Dies empfanden wir als eine große Ehre und sind ihm sehr zu Dank verpflichtet. Im Folgenden einige Informationen zu seiner Person sowie Auszüge aus einem Gespräch, das unsere Schüler mit ihm geführt haben.

Zur Person

Herr Arndt Schaffner stammt aus Münchberg und ist Dokumentarist mit Leib und Seele. Sofort nach der Wende begann er, in Mödlareuth das Deutsch-Deutsche Museum mit aufzubauen. Bis zum heutigen Tag haben sich dort über 25.000 Exponate, 30.000 Foto-Negative sowie 60 Stunden Filmmaterial angesammelt und vermitteln den Besuchern eindrucksvoll, wie sich das Leben mit der Grenze gestaltete. Wenn Herr Schaffner das Publikum durch das Museumsgelände führt, dann kann er so manche Geschichte erzählen, die nirgendwo sonst nachzulesen ist. Schon als kleiner Junge galt dem Stacheldrahtgebilde sein ganzes Interesse, und dabei vor allem dem, was sich dahinter abspielte und im Verborgenen lag. Per Fahrrad fuhr er am Eisernen Vorhang entlang und machte dabei seine zahlreichen Entdeckungen. Als er alt genug war, um in den anderen deutschen Staat reisen zu dürfen, machte er davon rege Gebrauch und hielt sich bis zu drei Wochen im Jahr in der DDR auf. "Da saß ich mit den Leuten von drüben beim Bier zusammen, erfuhr von ihren täglichen Sorgen und Freuden. Das hat mir sehr geholfen. Wenn ich jetzt Leute aus den neuen Bundesländern durchs Gelände führe, akzeptieren sie mich. Sie spüren, dass ich kein angelerntes Wissen von mir gebe." In den Unterlagen der Berliner Gauck-Behörde fand sich eine über ihn angelegte umfangreiche Akte, denn seine Recherchentätigkeit blieb bei der Staatssicherheit der DDR nicht unentdeckt.

Etwa 50.000 Besucher aus aller Herren Länder sind es, denen Herr Schaffner jedes Jahr aufs Neue das Leben hüben und drüben der Grenze ausmalt. Und in schöner Regelmäßigkeit finden sich die Journalisten von Presse und Fernsehen ein, wenn ein für das Land geschichtsträchtiges Datum wie der 17.Juni oder der 3.Oktober ins Haus steht. Auf eines legen Herr Schaffner und seine Mitarbeiter jedoch besonderen Wert. "Wir wollen die Geschehnisse von 40 Jahren wertfrei darstellen. Es wird niemand pauschal verurteilt, nur weil er Mitglied der DDR-Grenztruppen war. Auf einen derart einfachen Nenner darf man die Geschichte nicht bringen." (gekürzt, aus: FREIE PRESSE vom 12./13.09.1998)



Auszüge aus einem Schülerinterview mit Herrn Schaffner

SOKRATES: Seit wann sind Sie in Mödlareuth, und wann wurde das Deutsch-Deutsche Museum gegründet?

Schaffner: *Ich bin seit 1982 in Mödlareuth tätig und seit 1995 Museumsleiter. Das Museum wurde am 3.9.1990 gegründet.*

SOKRATES: Welchen Beruf haben Sie vorher ausgeübt, und warum haben Sie ein solches Interesse für die Grenzgeschichte Mödlareuths?

Schaffner: *Ich war Filmemacher (Industrie- und Dokumentationsfilme) und zeigte schon immer Interesse am Grenzgebiet. Besonders habe ich mich mit der Heimatkunde beider Seiten Deutschlands auseinandergesetzt.*

SOKRATES: Welche Bedeutung hat das Museum? Was will man damit erreichen?

Schaffner: *Zu unseren Aufgaben gehören die Forschung in Archiven sowie Dokumentationen, die mit der Aufbereitung von Fotos und Filmen verbunden sind. Ziele sind die Aufklärung der Vergangenheit sowie Denkanstöße zu geben, welche das Verständnis zwischen beiden Seiten fördern sollen. Das Museum ist eine Gedenkstätte, die die Leute anregen soll, sich Gedanken über die Vergangenheit und die Zukunft zu machen (z.B. Beseitigen von Begriffen wie "Ossi" und "Wessi").*

SOKRATES: Wie hoch sind die Besucherzahlen des Museums? Werden die gewonnenen Erkenntnisse weitergenutzt?

Schaffner: *Ca. 50.000 Besucher besichtigen jährlich das Museum. Erkenntnisse werden auch von anderen Einrichtungen genutzt, mit denen das Museum zusammenarbeitet.*

SOKRATES: Welches Verhältnis gab es zwischen den Bewohnern des Dorfes und den Grenzsoldaten?

Schaffner: *Es herrschte ein recht gutes Verhältnis, da die Soldaten lediglich ihren Wehrdienst absolvierten und vom eigentlichen System nicht überzeugt waren.*

SOKRATES: Das Grenzgebiet war vermint, und es gab einen Elektrozaun. Wievielen Menschen ist es gelungen, dort zu fliehen?

Schaffner: *Von 10 Personen ist nur einem die Flucht über die Grenzbefestigung gelungen. Gescheiterte Fluchtversuche wurden mit Gefängnis bis zu dreieinhalb Jahren Haft geahndet. Die Urteile standen von vornherein fest. Es gab keine Richter, die diese*

Strafen festlegten.

zum Seitenanfang

Biologische Untersuchungen in ausgewählten Grenzabschnitten (gepflegt / ungepflegt)



Schneebedeckt, idyllisch schlafend, landschaftlich reizvoll in eine Hügellandschaft eingebettet – so fanden wir Mödlareuth im Winter vor. Gedanklich sortierten wir, wie wir die historische Teilung des Dorfes biologisch zum Ausdruck bringen konnten. Dabei reifte der Gedanke, zwei ökologisch vergleichbare Abschnitte zu untersuchen. Ideal für unser Anliegen erschienen uns die letzten fünfzig Meter des gepflegten Grenzabschnittes. Diesem wollten wir ein entsprechendes Stück des naturbelassenen Bereiches der Grenze gegenüberstellen. Unsere Methode: Um relativ reale

Ergebnisse zu erzielen, untergliederten wir jeweils die 50m Grenzstreifen in Abschnitte zu 5m und losten daraus je fünf Streifen zur Untersuchung aus. An drei verschiedenen Tagen bestimmten wir, mit freundlicher Unterstützung von Frau Urban, Pflanzen des Kolonnenweges, des KFZ-Schutzstreifens und des Ackerstreifens, der extra zur Sicherung der Fußabdrücke pflanzenlos gehalten wurde. Wir hoffen, dass mit unserem Beitrag auch gezeigt werden kann, welche ökologischen Auswirkungen, sowohl positive als auch negative, eine solche Grenze haben kann. Wir wünschen uns mit diesem Beitrag zu zeigen, dass noch lange kein Gras über diese Sache gewachsen ist ...

Ausschnitte aus den Untersuchungsergebnissen

Kolonnenweg insgesamt (gepflegter Teil)

Anzahl	Art	Deckungsgrad (%)
115	Süßgräser (Poaceae)	14,20
80	Weiß-Klee (Trifolium repens)	16,20
70	Schafgarbe (Achemileum)	0,40
66	Breitwegerich (Plantago major)	13,40
38	Löwenzahn (Toraxatum officinale)	7,70
33	Kriechender Hahnenfuß (Ranunculus)	6,70
25	gemeines Hornkraut (Cerastium holosteoides)	5,10

16	Frauenmantel (<i>Alchemilla vulgaris</i>)	3,20
11	Ackerkratzdistel (<i>Cirsium arvense</i>)	2,20
9	Gundelrebe (<i>Glechoma hederacea</i>)	1,80
9	Margarite (<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>)	1,80
5	Moos (<i>Musci</i>)	1,60
4	Kuhblume (<i>Taraxacum officinale</i>)	1,80
3	Kuckuckslichtnelke (<i>Lychnis flos-cuculi</i>)	0,60
2	Bärenklau (<i>Heracteam shondylium</i>)	0,40
2	Vogelwicke (<i>Vicia cracca</i>)	0,40
1	Rot-Klee (<i>Trifolium pratense</i>)	0,20
1	Brennender Hahnenfuß (<i>Ranunculus flammula</i>)	0,20

Acker insgesamt (gepflegter Teil)

Anzahl	Art	Deckungsgrad (%)
98	Süßgräser (<i>Poaceae</i>)	42,60
88	Ackerkratzdistel (<i>Cirsium arvense</i>)	38,30
30	Kriechender Hahnenfuß (<i>Ranunculus repens</i>)	13,00
7	Schafgarbe (<i>Achemileum millefolium</i>)	3,00
4	Breitwegerich (<i>Plantago major</i>)	1,70
2	Klee (<i>Trifolium</i>)	0,90
1	Frauenmantel (<i>Alchemilla vulgaris</i>)	0,40



Grenzstreifen insgesamt (gepflegter Teil)

Anzahl	Art	Deckungsgrad (%)
265	Süßgräser (<i>Poaceae</i>)	79,30
29	Himbeere (<i>Rubus</i>)	8,70

20	Doldengewächse (Umbelliferae)	6,00
11	Kratzdistel (Cirsium)	3,30
5	Brennnessel (Urtica dioica)	1,90
4	Wiesenbärenklau (Heracteam shondylium)	1,20

In Mödlareuth erforschten wir an einem Hang, der in der Nähe eines Waldes angrenzt, dass es sich bei diesem um die Folgephase der **Sukzession** handelt. Die **Initialphase** ist dort überschritten, da die im 1. Jahr wachsenden und einjährigen Wuchsformen, wie Gänsefußarten, Moose, Flechten und Knötericharten von mehrjährigen Pflanzenarten überwachsen und überschattet worden sind. Und damit wurden sie auch verdrängt. Vereinzelt sind sie noch vorhanden. Das **Klimax**stadium ist noch nicht erreicht, obwohl die Initialphase beendet ist, da sich mehrjährige Pflanzenarten zwar verbreiten, diese aber noch keine Baumschicht bilden und die Artenvielfalt nicht erreicht ist. In Mödlareuth erkennt man eine große Anzahl von Birken, die auf die Initialphase hinweisen. Diese Art ist mengenmäßig sehr stark vertreten, wobei es sich aber größtenteils nur um Wuchsformen bis 30cm Höhe handelt. Bis 1,5m treten Birken in kleinem Rahmen auf, und in einer Höhe von bis zu 3m sind sie kaum nachweisbar. Weiterhin existieren Straucharten, wie Himbeeren und auch Weiden sowie kleine Baumarten. Man sieht solche als Ebereschen, Eichen, Fichten und Kiefern. Für das Klimaxstadium ist das Vorhandensein von Nadelbäumen und eine Wuchshöhe von über 3m nicht erreicht.

Ergebnisse des Waldes (ungepflegter Teil)

Anzahl	Art	Deckungsgrad (%)
30	Süßgräser (Poaceae)	60,00
16	Hornkraut (Cerastium)	15,00
12	Birke (Betula)	7,00
4	Nadelbaumsprössling	2,00
3	Kratzdistel (Cirsium)	2,00
3	gemeine Fichte	3,00
2	Kuhblume	1,00
1	Himbeere (Rubus)	2,00
1	Weidenröschen	0,50

Art	bis 30cm	bis 1,5m	darüber
Birke (Betula)	133	33	9
Fichte	46	0	0
Himbeere (Rubus)	21	0	0
Kiefer (Pinus)	7	9	1
Eiche (Quercus)	2	0	0

Kratzdistel (Cirsium)

1

0

0

Abschließende Betrachtungen

Wir konnten mit der Arbeit zeigen, dass auf dem gepflegten Grenzabschnitt, insbesondere auf dem Kolonnenweg, eine große Artenvielfalt vorherrscht. Mit den Kräutern und Gräsern wachsen Samen, die der Ernährung von Vögeln dienen. Die Insektenfauna kann sich analog zu diesen Wiesenpflanzen reichhaltig entwickeln.

So konnten wir ein besonders schönes Exemplar eines Goldlaufkäfers beobachten. Dieser lebt räuberisch von anderen Kleininsekten. Er jagt in der Dämmerung und am Tage. Für 1m Wegstrecke benötigen diese Käfer 10-15 Sekunden, was die Zuordnung des Namens "Laufkäfer" (Carabus) rechtfertigt. Im Verlaufe eines Tages kann ein Goldlaufkäfer ca. 10 Raupen oder Puppen schädlicher Schmetterlinge fressen. Ihr Nutzen für die Land- und Forstwirtschaft liegt damit auf der Hand.

Insektenfressende Vögel finden in artenreichen Wiesengesellschaften ideale Nahrungs- und Brutbedingungen. So kann man mit etwas Glück und geschultem Blick das auf der 'Roten Liste' stehende Braunkehlchen entdecken. Wiesenpieper und Rebhuhn ergänzen diese Landschaft. Mit zunehmender Sukzession fanden wir verschiedene Gebüscharten. Diese bilden die Voraussetzungen für die Ansiedlung von Neuntöter, der seine Beute auf Dornen aufspießt, Dorngrasmücke und Goldammer. Im noch nicht vollentwickelten Wald sind Mönchsgrasmücken, Zilpzalp und Fitislaubsänger angesiedelt.

Begriffserläuterungen

Sukzession

Sukzession ist die zeitliche Aufeinanderfolge von unterschiedlichen Organismenkollektiven infolge gerichteter Veränderungen der Lebensbedingungen. Diesen Prozess der Sukzession kann man sehr gut nachvollziehen, wenn man den Kahlschlag eines Waldes beobachtet. Als Erstes sieht man ein Gedeihen von Weidenröschen und Waldkreuzkraut auf zunächst sauren, mineralstoffarmen Böden. In ihrem Schatten wachsen unterdessen Brombeere und Geißblatt sowie Eberesche und Faulbaum. Diese Pflanzen sind mehrjährige Pflanzen und verdrängen die Kräuter, da sie sie überragen und beschatten. Aus diesem Anfangsboden entwickelt sich ein mineralstoffreicher Boden, auf dem sich Tollkirsche, Waldbeere und Waldklette ansiedeln. Darauf folgen als Sträucher Holunder, Saalweiden und Brombeeren und je nach zusagender Nahrung und Versteckplätzen auch Tiere. Solch eine Abfolge von Lebensgemeinschaften ist typisch für die Sukzession, wobei es sich bei dem beschriebenen Ablauf um eine Sekundärsukzession handelt. Sie bildet den Gegensatz zur Primärsukzession und folgt bei Kahlschlag, Naturkatastrophen und Feuer, während eine Primärsukzession die Erstbesiedlung eines Raumes ist. Doch die Sukzession lässt sich weiterhin noch in eine Initialphase und eine Folgephase unterteilen.

[zurück](#)

Merkmale der **Initialphase** und der Folgephase

	Initialphase	Folgephase
Merkmale	<p>Ansiedlung von Pionierarten, die sehr vermehrungsfähig sind und das Gebiet mit sehr großer Dichte besiedeln</p> <p>wenig Artenvielfalt</p> <p>meist nur einjährige Pflanzen</p>	<p>Aufbau von sehr viel pflanzlicher Biomasse; folglich Anzug der Konsumenten</p> <p>Durch Regulierung der Biomasse können Pflanzeigenschaften lange in der Folgephase verharren.</p>

	spätere Verdrängung durch mehrjährige und hochwüchsige Arten	
Beispiele	<ul style="list-style-type: none"> • Flechten • Gänsefußarten • Knötericharten • Moose • Vogelmiere 	<p>Bildung in den ersten 10 Jahren: Gräser, Fingerhut, Kreuzkraut, Seggen u.a.</p> <p>Bildung in 10-20 Jahren: Brombeere, Himbeere, Holunder (rot/schwz)</p> <p>Bildung in 20-100 Jahren: Birken, Eberesche, Saalweide, Zitterpappel</p>

[zurück](#)

Klimax

Nach der Folgephase kommt ab ca. 100 Jahren Entwicklung das Klimax. In ihm entwickeln sich Buchen, Eichen, Tannen, Fichten, Sträucher, Kräuter, Moose, Farne. Hier im Klimax herrscht ein Fließgleichgewicht zwischen Bildung und Verbrauch der Biomasse. Das Klimaxstadium ist ein theoretischer Begriff in einem naturnahen Ökosystem, weil innerhalb eines Waldes immer ein paar Bäume absterben und sukzessiv andere nachwachsen. Im Klimaxstadium sind die ökologischen Nischen voll besetzt, und es herrscht eine große Artenvielfalt vor.

[zurück](#)
[zum Seitenanfang](#)

[Inhalt](#) | [Schuldaten](#) | [Geschichte](#) | [Profil](#) | [G.E.Lessing](#) | [Aktuelles](#) | [Projekte](#) | [Jahrbuch](#) | [Abibeste](#) | [Links](#) | [Archiv](#) | [Ehemalige](#) | [Gästebuch](#) | [eMail](#)